

ist eine gute sehr auffallende Species. Ob er mit *D. cruentus* Griseb. identisch ist, weiss ich nicht, da ich die letztere Art nicht kenne. Durch die langen, fast an die Kelchzähne reichenden Kelchschuppengrannen unterscheidet sich der *D. consanguineus* auf den ersten Blick von *D. Carthusianorum* L. — 8. *D. transsilvanicus* ist mit *D. trifasciculatus* Kit., welcher wegen seiner langen Kelchschuppengrannen sehr leicht von *D. collinus* WK. zu unterscheiden ist, identisch. — 9. *D. brachyanthus* Schur ist vielleicht *D. Carthusianorum* \times *alpinus*; die braunen, lederartigen verkehrteiförmigen Kelchschuppen mit grünen Grannen, viel längere spitze Blätter und 2—3mal längere Blattscheiden unterscheiden ihn von *D. alpinus* L. — 10. *D. callizonus* unterscheidet sich von *D. alpinus* L. durch schmal lanzettliche, gegen die Spitze allmählig verschmälerte Blätter. — 11. *D. Kayserianus* gehört zur Gruppe *Armeriastrum*, aber keinesfalls zur Gruppe *Caryophyllus*. Er ist nach meiner Ansicht ein Mischling von *D. petraeus* WK. (?) o. *D. deltoides* L. (?) und *D. Carthusianorum* L. und unterscheidet sich von dem letzteren durch kleinere Kelchschuppen, schmalere Blätter und durch die Inflorescenz, welche zu jener des *D. deltoides* hinüberneigt, wiewohl auch Exemplare mit der Inflorescenz des *D. Carthusianorum* vorkommen. Es befinden sich viele Exemplare dieses *D.* im Herbar. — 12. Unter dem Namen *D. spiculifolius* befinden sich im Herbar zwei Rasen des *D. arenarius* L. (Rchb. Iconogr.) und in einem anderen Bogen ein Rasen des *D. plumarius* L. — 13. *D. Pseudocaesius* ist von *D. petraeus* WK. als Art nicht verschieden und von *D. caesius* L. viel entlegener. Von *D. petraeus* unterscheidet er sich nur durch fast ganzrandige Blumenblätter.

Lemberg, am 14. April 1881.

Cypern und seine Flora.

Reiseskizze von Paul Sintenis.

Einleitung.

Die Insel Cypern ist seit Ende des vorigen Jahrhunderts mehrfach von namhaften Botanikern, als La Billardiére, Aucher, Le Feber, Sibthorp, Gaudry, Unger und Kotschy, durchforscht worden, und es findet sich in dem Werke der beiden Letzteren: „die Insel Cypern“ (Wien 1865, W. Braumüller) eine sorgfältige Zusammenstellung der gesammten botanischen Resultate dieser Reisen. Fast alle die Genannten hielten sich aber verhältnissmässig nur kurze Zeit und meist in den nämlichen Monaten, April und Mai, auf der ziemlich 400 □ Meilen grossen Insel auf; nur Aucher-Eloy botanisirte 1831 im August, Kotschy 1840 von Mitte October bis Mitte November daselbst. Es ist daher wohl ersichtlich,

dass die Flora Cyperns noch keineswegs als gründlich durchforscht angesehen werden kann, umsoweniger, als weite Districte bisher überhaupt noch von keinem Naturforscher betreten worden sind.

Die genannten Botaniker sammelten die einzelnen Species aber auch meist nur in wenigen Exemplaren, und so ist es gekommen, dass nur wenige Herbarien im Besitz von Cypern-Pflanzen sind.

Diese Umstände schienen mir hinreichend, das Interesse der botanischen Welt für eine abermalige Cypernreise, bei welcher es sich hauptsächlich auch um Anlegen möglichst vieler Collectionen handeln sollte, gewinnen zu können. — Die für die Insel so bedeutenden politischen Umgestaltungen des J. 1878 schienen ausserdem eine derartige Forschungsreise sehr zu begünstigen, und so reifte in mir der Entschluss, das schöne Inselreich auch zu meinem Forschungsgebiet zu machen. — Ich war so glücklich in der Person des Herrn Dr. K. Keck in Aistersheim den eifrigsten Förderer meines Projectes zu finden, dessen nie rastender Bereitwilligkeit auch sehr bald gelang, den nöthigen Kreis von Subscribenten auf meine zu machenden Sammlungen zu erwerben, und durch diesen die für das Unternehmen erforderlichen pecuniären Mittel. Auch erhielt ich durch die Fürsorge des Genannten eine Menge der besten Empfehlungsschreiben, von denen ich als die wichtigsten nenne: von dem k. k. österr. Ministerium des kais. Hauses und des Aeusseren an den österr.-ungar. Consul, Herrn Pascotini in Larnaka; durch gütige Vermittlung Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Cardinal-Erzbischof Dr. Ludwig v. Haynald; von Sir Josef Hooker, Director der kön. Gärten zu Kew und London an die Civil- und Militärbehörden der Insel; vom Ministerialrath Dr. Carl v. Scherzer mehrere an hochgestellte Persönlichkeiten, unter anderen an Erzherzog Carl Ludwig Salvator; vom Legationsrath Ritter v. Radonitz, an Agenten und Capitäne des österr. Lloyd etc.

Durch gütige Vermittlung der zool.-botan. Gesellschaft in Wien, erlangte ich ausserdem von Seiten des österr.-ungar. Lloyd sehr billige Bedingungen für die Ueberfahrt.

Nun wurde schleunig auch die Ausrüstung an Geräthschaften aller Art (ich beabsichtigte auch ornithol. und entomol. Sammlungen) fertig gestellt und nachdem ich so nach allen Richtungen aufs vortheilhafteste ausgestattet, ward der Termin zur Abreise auf Sonntag den 1. Februar 1880 festgestellt, die Dauer der Reise bis zum Spätsommer bemessen.

Wenige Wochen vor meinem Aufbruch theilte mir Herr Rupert Huter (Sterzing in Tirol) mit, dass der bekannte und erfahrene botanische Reisende G. Rigo aus Torri del Benaco am Gardasee gern bereit sei mich zu begleiten, resp. mir bald nachzukommen, welches Anerbieten ich mit Freuden acceptirte.

1. Von Bolkenhain nach Triest.

Der 1. Februar 1880 war ein eisigkalter, sonnenklarer Wintertag. Die starken Pferde vor dem Schlitten arbeiteten sich mühsam

durch den tiefen Schnee und so hatte ich Zeit genug, noch einmal die ganze Winterherrlichkeit meiner nordischen Heimat, die ich so bald mit dem lachenden heissen Süden vertauschen sollte, auf mich wirken zu lassen. Nach wenigen Stunden war Ruhbank (schles. Gebirgsbahn), die nächste Eisenbahnstation meines Heimatstädtchens Bolkenhain, erreicht und bald trug mich der eilige Zug der preussisch-österreichischen Grenze entgegen.

Im Morgendämmern des 2. Februar passirte ich die hartgefrorene Donau bei Wien. — In Wien weilte ich zwei Tage und erhielt hier noch mündliche Aufträge und Instructionen von Herrn Prof. Dr. Kerner Ritter v. Marilaun für den kais. botan. Garten.

Mit dem Frühzuge verliess ich am 4. Februar die schöne österr. Metropole und hatte das Glück, bei der entzückenden Fahrt über den Semmering von herrlichstem Wetter begleitet zu sein; nur zu früh trat die Nacht ein, und als es wieder tagte, lief der Zug in Nabresina ein.

Die öde Karst-Landschaft fesselte mein Interesse; bald aber entrollte sich überraschend der Ausblick auf den herrlichen Golf von Triest, von der aufgehenden Sonne in prachtvolle Farbentöne getaucht.

Mit verdoppelter Geschwindigkeit rollt nun der Zug am Hange des Karsts hinab, vorüber am Kaiserschloss Miramar und fährt im geräumigen Bahnhofe Triests ein. Mit Wonne athmete ich beim Verlassen des Waggons die köstliche, milde Frühlingsluft, die mich auf einmal umfächelte, und eilte nach einem bequemen und billigen Quartier suchend, das ich auch bald im Hôtel Europa (Casernplatz) fand.

Die zwei Tage, welche ich bis zum Abgange des Lloyd-dampfers hier zu verweilen hatte, vergingen nur zu rasch. Noch hatte ich einige Einkäufe zu besorgen, wobei mir der bekannte Algologe, Herr Hauck, mit ungemeiner Liebenswürdigkeit hilfreich zur Seite stand. Auch unternahm ich mit Herrn Hauck einen Ausflug nach dem wundervollen Miramar, und durchwanderte, geführt von Herrn von Marchesetti, die schönen Sammlungen des Museo civico.

2. Von Triest nach Smyrna.

Sonnabend Mittag, den 7. Februar, zog ich, die Brust voll freudigen Hoffens, an Bord des schönen Dampfers „Apollo,“ der seinen Cours über Syra nach Constantinopel hatte, um ihm bis Syra als Passagier anzugehören. Dasselbe Schiff hatte 1862, nur vier Wochen später, auch Prof. Unger und Dr. Kotschy der Venus-Insel entgegengetragen. Das Signal zur Abfahrt erschallt und bald liegt die Hafenstadt schon ein weites Stück zurück.

Lange konnte ich mich nicht losreissen von dem Rückblick auf den herrlichen, bergumsäumten Golf und die malerisch in weitem Halbkreis sich hinziehende Stadt; dann aber galt meine ganze Auf-

merksamkeit dem in stetem Wechsel zur Linken vorüberziehenden Küstenbilde.

Die istrische Küste blieb stets in Sicht, und herrlich war die Beleuchtung bei niedersinkender Sonne, die nach dem lieblichen Frühlingstage mit feurigem Glanze ins Meer tauchte. Nur ungern trennte ich mich vom Deck, als bald darauf die Schiffsglocke zum Diner rief. Die Verpflegung an Bord der österr. Dampfer ist eine ganz vorzügliche.

Den folgenden Tag war nichts vom Lande zu sehen; der Apollo hielt sich auf offener See, die bei dem anhaltend schönsten Wetter sich kaum regte und in den reinsten Farben spielte.

Am Vormittag des 9. Februar passirten wir die Strasse von Otranto, und die albanesische Küste, mit ihren kahlen, schroff ins Meer abstürzenden Bergcolossen wurde sichtbar. Bald tauchte das dunkelbewaldete Corfu als herrlicher Contrast aus den glatten Fluthen; Nadelholzwaldungen, mit frischgrünen Matten wechselnd, ziehen sich, die vielen Buchten umsäumend, an den gewaltigen Bergen hinauf, während auf der gegenüberliegenden, albanesischen Seite kein grünes Fleckchen die wilde Monotonie unterbricht.

Mittags gegen 1 Uhr warf der Apollo im schönen Hafen von Corfu, ein paar tausend Schritt vom Ufer ab, Anker, und da er bis zum Abend hier liegen blieb, beschloss ich mit unserem Schiffsarzt, einem äusserst liebenswürdigen Mann, eine kleine Partie ans Land zu machen. Wir durchliefen die belebten Strassen der Stadt, und gelangten hinauf auf den schönen „Grossen Platz“, an dessen oberem Ende das Palais des griechischen Königs steht. Der Platz ist mit hohen Bäumen bepflanzt, die zum Theil bereits die Blätterknospen sprengten; am Boden breitete sich ein so freudiggrüner Rasenteppich aus, wie er sich bei uns zu Anfang Mai nur in günstigen Jahren entwickelt. Vor dem köngl. Palais ragt aus grünen Büschen eine stolze Palme; dunkle Cypressen wechseln mit fruchtschweren Orangenbäumen. Malerisch erhebt sich jenseits des Platzes auf steiler Höhe das alte Castell, umwoben von Schlingpflanzen und Gesträuchen. Glanzvoll breitet sich das Meer; höher und höher thürmen sich die Berge in duftig blauer Schattirung, bis hinauf zu ihren schneegekrönten Häuptern. Der hereinbrechende Abend mahnte zur Rückkehr an Bord. Nahe dem Hafen blühte auf hoher Mauer massenhaft ein *Pyrethrum (inodorum?)*, leider war mir aber nicht möglich, auch nur ein Exemplar zu erreichen.

Erst gegen 10 Uhr lichtete unser Dampfer die Anker, und wieder ging es hinaus, in die Fluthen des jonischen Meeres.

Kommenden Tages gab es nur wenig von der griechischen Küste zu sehen, während rechts Kephallonia und Zante sich zeigten.

Ueber Nacht hatten wir das bei den Seeleuten in ziemlich schlechtem Rufe stehende Cap Martapan, wo es immer stürmisch hergehen soll, passirt, ohne auch nur durch einen bedeutenderen Wogenschlag in der Ruhe gestört worden zu sein. Nun zeigten sich im Laufe des Morgens, den 11. Februar, die Kykladen, meist nur

ganz kleine Inselchen mit niedriger, dunkelgrüner Vegetation, die vom Schiff aus den Eindruck machen, als seien sie nur mit Flechten und Moosen bewachsen.

Nachmittags 2 Uhr warfen wir im Hafen von Syra Anker. Ein ganzes Heer von Barken umdrängte den Apollo, und eine wilde Rotte syriotischer Gondolieres stürzte auf Deck, sich förmlich um die armen Passagiere schlagend, die hier an Land, oder auf einen anderen Dampfer zu gehen genöthigt sind. Unter die Letzteren gehörte auch ich, und es ging meine Ueberschiffung nach dem Dampfer „Nil“ mit solcher Hast von Seiten meiner Schiffer vor sich, dass ich in dem fürchterlichen allgemeinen Gedränge und Getreibe gar nicht einmal Zeit hatte, meinem Doctor und der übrigen Reisebekanntschaft ein Abschiedswort zu sagen, und bloss froh war, bald wieder an schützendem Bord zu sein. Doch auch auf dem „Nil“, einem bedeutend kleineren Dampfer als der Apollo, ging es bunt durcheinander und es gab Mühe und Zeitverlust genug, ehe ich mich endlich wieder mit meinen Siebensachen in geregelten Verhältnissen befand. Der späte Nachmittag war darüber herangekommen und ich musste daher auf die beabsichtigte Landfahrt verzichten. Ich begnügte mich daher, das interessante Syra, von dem wir ebenfalls einige tausend Schritte weit weg in See lagen, par distance zu bewundern. Und wunderbar in der That sieht diese an steilem Bergkegel pyramidenförmig, wie aus Tragant so blendend weiss und zierlich über dem blauen Meeresspiegel hinaufgebaute Marmorstadt aus! Nur selten ist ein Baum, Strauch, oder sonstiges Grün in dem übereinander gethürmten Complex von Mauern, Häusern, Thürmen und Thürmchen zu entdecken. Die Insel soll jedoch eine ganz gute Flora haben und namentlich reich an *Medicago*-Arten sein.

Gegen 10 Uhr Abends lichtete der „Nil“ die Anker und pfeilschnell durchfurchte der kleine Dampfer die dunkle See.

Am nächsten Morgen legten wir im Hafen von Chios, der berühmten Mastixinsel, bei, doch war der Aufenthalt nicht lang genug, eine Tour an Land zu machen. Die Stadt dehnt sich flach am Strande hin und macht mit ihren vielen Gärten einen sehr freundlichen Eindruck. Die Sonne brannte gewaltig auf Deck und ihre Strahlen wurden bald während der Weiterfahrt sengend. Die asiatische Küste, die sich nun zeigte, sah sehr verbrannt aus, als wir aber das Vorgebirge von Kara Purun umschiffen hatten und uns dem Golfe von Smyrna näherten, wurde die Landschaft fruchtbar und lieblich. Weite Olivenhaine wechseln mit saftig grünen Matten, bis an den Fuss des immer höher werdenden Gebirges, das auch grösstentheils bewaldet ist. Keliswan wird zur Rechten sichtbar, und majestätisch, von wilden Schneebirgen überragt, steigt Smyrna, die stolze Beherrscherin des Meeres, aus den Fluthen. Um 3 Uhr warf der „Nil“ im herrlichen Hafen Anker.

3. Smyrna.

Da der Dampfer, mit dem ich meine Reise über Rhodus fortzusetzen hatte, erst Sonnabend den 14. Februar von hier auslief, blieb

mir für Smyrna Zeit genug. Eine grosse Annehmlichkeit für mich war auch, während des hiesigen Aufenthaltes meine Cajüte behalten zu können.

Der „Nil“ lag mit seiner Breitseite am Quai, und so konnte ich von Deck aus das bunte asiatische Leben daselbst in allen Details beobachten. Das Bild ist sehr anziehend. Eine lange Reihe, theils recht stattlicher Gebäude, von europäischem Aussehen, zieht sich am Hafen hin; bunte Volksmengen, aus allen erdenklichen Elementen bestehend, wogen beständig auf und nieder; Kameelkarawanen bewegen sich in langsamem Tempo durch das Gedränge; moderne Carossen wechseln mit Büffelkarren, und in wunderlichem Contrast rollt dazwischen die Pferdeeisenbahn. — Inⁿspäterer Nachmittagsstunde fuhr ich die kleine Strecke hinüber ans Land, und begab mich zunächst auf die Agentie des österr.-ungar. Lloyd, an deren Generalagenten ich ein Empfehlungsschreiben abzugeben hatte; für heute kam ich aber leider damit zu spät.

Zeitig am Morgen des 13. Februar ging ich nochmals nach der Agentie und wurde hier von dem Generalagenten, Herrn Popovitch, bereits erwartet, mit ausnehmender Liebenswürdigkeit empfangen, und seinem Neffen, Herrn Juova Catturich, der völlig der deutschen Sprache mächtig, zugeführt. Letzterer lud mich für Nachmittag zu einer Spazierfahrt nach dem am jenseitigen Ufer des Golfes gelegenen Cordelio ein, wozu ich mich mit vielem Vergnügen bereit erklärte; wir besprachen uns, um 1 Uhr aufzubrechen.

Mein Verlangen, mit dem Pflanzenspaten in der Hand, endlich einen Streifzug ins Freie zu machen, war gross, und so beschloss ich, noch im Laufe des Vormittags hinauf nach der alten genuesischen Veste zu steigen. Zur Führung suchte ich mir meinen braunen Cicerone von gestern wieder auf, den ich auf diesen Fall schon vorbereitet hatte, und wurde auch bald am Quai seiner habhaft. Wir wandten uns den alten Kirhhöfen zu, deren mächtige Cypressen sich als dunkle Wand am Berge hinauf ziehen und der ganzen Gegend zum Schmucke gereichen.

Die Wanderung durch die Stadt dauerte eine geraume Weile; endlich hörten die Häusermassen auf, und die zu beiden Seiten von Mauern eingefasste Strasse begann ziemlich steil sich bergauf und ins Freie zu ziehen. Die Sonne brannte heiss auf die schattenlose Strasse nieder. Sobald es nur anging, bog ich von dieser ab und betrat die spärlich begrüntten Hänge, an denen in echt türkischer Verwahrlosung die Gräber liegen. *Rosmarinus* steht in dunklen Büschen umher und vereinzelt *Anagyris foetida*, theilweis schon in Blüten. Höher hinauf wird dieser Strauch häufiger und bildet grössere Gruppen. *Urtica urens* umwuchert die Steine, ebenso *Mercurialis annua*, in Blüthe. *Erodium cicutarium*, *Draba verna*, *Veronica agrestis*, *triphyllos* und *Lamium amplexicaule* bilden die bescheidene Flora. Unter den Cypressen ist der Boden humusreich und eine üppige Vegetation beginnt sich zu entwickeln, namentlich sind es junge Blätter von Umbellaten, Geraniaceen und Asperifolien, die mit ihrem frischen Grün den Boden

schmücken. Dazwischen steht vereinzelt in Blüthe *Hypocoum grandiflorum*, *Calendula arvensis* und *Veronica Cymbalaria*, neben den vorher Genannten. Hier oben weht eine köstliche, würzige Luft. An einem romantischen Platze, unter den uralten Stämmen, wurde kurze Rast gehalten und das herrliche Panorama genossen.

Bald lag auch der dunkle Cypressenhain unter mir, und der Weg führte über die sonnenverbrannten, dünnen Berghänge in östlicher Richtung hinauf nach dem alten Castell. Nur selten gewahrte das Auge einen grünen Spross am fahlen Boden, der stellenweis mit hohen, dünnen Stauden von *Scolymus* und *Kentrophyllum* bestanden ist. Doch wurde der anstrengende Weg durch die unbeschreiblich grossartige Aussicht von oben herab in vollem Masse belohnt. — Den Rückweg nahm ich möglichst direct, und schweisstriefend, wie nach einer Juli-Exursion, kam ich gegen 12 Uhr an Bord zurück.

Bald darauf erschien Herr Catturich und wir fuhren in einer hübschen kleinen Dampfbarke nach dem jenseitigen Strande.

Cordelio ist eine beliebte Sommerfrische der Smyrnioten, deren wohlhabender Theil hier Landhäuser hat. Vor den hart am Strande gelegenen Villen befinden sich meist Badehäuschen. Der Strand ist mit Muschelschalen bedeckt. Mein lebenswürdiger Begleiter führte mich vorerst in sein Landhaus und zeigte mir den wohlgepflegten Garten, in dem besonders schöne fruchtschwere Mandarinenbäume neben hohem Lorber das Auge ergötzen. Der Gärtner, welcher eben beschäftigt war, aus den riesigen Früchten einer Flaschenkürbisart, *Kolokyphia* genannt, Samen zur Aussaat zu sammeln, wurde beordert, meine Pflanzenmappe zu tragen, und nun traten wir einen botanischen Streifzug durch die Weingärten des Ortes nach dem Strandgebiete an. In ersteren begann es allerwärts prächtig zu grünen. *Calendula arvensis* und *Hypocoum grandiflorum* fanden sich hier in sehr schönen Blütenexemplaren, auch *Pyrethrum inodorum* und *Veronica Cymbalaria*. In den Hecken rankt *Asparagus verticillatus* und *Rubus (rusticus?)* mit vorjährigen Blättern, dieselben stellenweis ganz undurchdringlich machend. *Vitex Agnus castus* noch in tiefem Winterschlaf, die vorjährigen Fruchtrispfen tragend, *Pistacia* und *Quercus calliprinos* dienen häufig zur Einfassung der Gärten, die oft aber auch nur von Erdwällen umfriedet sind. In den Weingärten trafen wir jugendliche Schützen an; begierig ihre Beute zu sehen, durchstöberte ich ihre Jagdtaschen und fand massenhaft Singlerchen (*Alauda arvensis*) darin; die armen Thierchen waren bestimmt, als Leckerbissen in die Küchen zu wandern. So leider ergeht es im Orient fast überall unseren befiederten Lieblingen auf ihren Herbst- und Frühlingswanderungen. Die Insectenwelt schien trotz der heissen Frühlingssonne noch vom asiatischen Winterschlaf gebannt; kein Schmetterling liess sich sehen und nur vereinzelt ein fliegen- oder wespenartiges Geschöpf. Zwei hübsche Käfer (*Cossyphus spec.*) fand ich unter einem Säulenknaufr-Fragment.

Auf den Strandflächen macht sich das Heer der Salsolaceen breit; *Salicornia herbacea* und *Obione portulacoides* überziehen weite

Strecken, ebenso eine *Statice*, die noch keine frischen Blätter trieb. Einige Stellen waren von einer kleinen, saftigen *Bellis* (*B. dentata*?) bedeckt, deren weisse Blüthen mit den hier und da aufbrechenden des Scharbockkrautes, *Ficaria*, der einzige blumige Schmuck dieser Gefilde waren. *Trigonella*- und *Medicago*-Arten kamen massenhaft vor.

Gegen Abend gingen wir nach dem Dampfschiffchen und fuhren nach Smyrna zurück.

4. Von Smyrna bis nach Cypern.

Am Morgen des 14. Februar verabschiedete ich mich von Herrn Popovitsch und seinem Neffen; durchschlenderte nochmals die nächstliegenden Bazare, kaufte auch für wenige Parah aus den flachen Körben der Fischer eine ganze Collection Mittelmeermuscheln zusammen und versorgte mich hinreichend für die Weiterreise mit Rauchtak, der bei den Cammerieres an Bord gewöhnlich nicht zu erhalten ist.

Gegen Mittag siedelte ich nach dem „Espero“, einem prachtvollen grossen Dampfer, über. Herr Popovitsch, der mich reichlich mit Empfehlungen an bedeutende cypriotische Kaufleute versehen, hatte mir an den Commandanten des „Espero“, Capitain Colombo, gleichfalls ein Empfehlungsschreiben übergeben.

Bei Tafel machte ich die Bekanntschaft unseres liebenswürdigen Schiffsarztes, Dr. Bertola, der sich bald als tüchtiger Maler entpuppte. Der Commandant gab sich als grosser Alterthümer und Jagdliebhaber zu erkennen, dem eine seltene Münze oder ein schöner Vogelbalg nicht so leicht entgehen dürfen; und so gestaltete sich der Abend, nach dem Thee, bei gutem Dreher'schen Bier, zu einem äusserst gemüthlichen und anregenden.

Gegen Mitternacht wurde abermals Chios angelaufen.

Den 15. Februar passirte der „Espero“ die südlichen Sporaden; das schöne Samos lag schon in früher Morgenstunde vor uns. Diese Inseln sind den Kykladen sehr ähnlich, haben auch meist eine tiefgrüne Vegetation und zeigen nur selten die Spuren menschlicher Wohnstätten.

Die Insel Rhodus erreichten wir leider erst Abends gegen 7 Uhr; ich musste daher mein Vorhaben, an Land zu fahren, aufgeben. Kurz vor Sonnenuntergang fing der bis jetzt ungetrübt gewesene Himmel sich zu umwölken an; eine kräftige Brise erhob sich und forderte die Wellen zum Tanze auf. Bis gegen 10 Uhr blieben wir im Hafen von Rhodus vor Anker. Die See wurde wilder; die vielen um unseren Dampfer geschaarten Boote an Bord gekommener Insulaner hüpfen wie Nusschalen auf dem empörten Elemente hoch auf und nieder. Auch der „Espero“ gerieth in schaukelnde Bewegung, die sich beim Lichten der Anker erheblich steigerte und während der Weiterfahrt ganz bedeutende Dimensionen annahm.

Beim Erwachen am nächsten Morgen musste ich alle Balancirkunst aufbieten, um aus meiner Cajüte bis in den Salon zu gelangen, so stark waren die Schwankungen des Schiffes. Es liess sich kein zweiter Passagier sehen; ich frühstückte solo. Mit Mühe stieg ich

dann die Treppe zum Deck hinauf, und mich am Geländer desselben festhaltend, genoss ich einen Ausblick über das sturmgepeitschte Meer, von majestätischer Schönheit. Die beschneiten Berge Karamaniens lagen zur Linken in weiter Ferne. Hoch hob sich das Bugspriet zum Himmel; das Steuerende, an dem ich Posto gefasst, befand sich fast in gleichem Niveau mit den Fluthen; bald aber schoss ersteres hinab zur Tiefe; weisse Gischtmassen schlugen dröhnend über ihn herein, und nun stehe ich hoch über den Wellen und schaue die ganze Länge des Dampfers wie eine schiefe Ebene hinunter. Da freilich wird es Zeit, den Rückzug anzutreten.

Glücklich gelangte ich ungebadet wieder hinunter, und musste mich begnügen, dem wilden Wogentanze durch die Fenster des geschützten Salons zuzuschauen.

Beim Dejeuner erschienen nur der Commandant, der erste Maschinist und der Doctor; die Passagiere lagen seekrank. — Nachmittags schien die Sonne wieder heiter vom blauen Himmel, aber das Meer tobte fort und auf Deck war nicht zu bleiben, so oft ich den Versuch auch wagte. Der Capitain sprach mir Abends die Befürchtung aus, dass es morgen nicht möglich sein werde, in Larnaka auf Cypern an Land zu gehen, wenn sich das Wetter, resp. die See, bis dahin nicht beruhigen würde, wozu aber wenig Hoffnung schien. Dieser Fall soll in jetziger Jahreszeit gar nicht so selten vorkommen.

Am anderen Morgen, den 17. Februar, sah ich beim Erwachen durch die Fenster meiner Cajüte über den blauen Fluthen eine sonnigbestrahlte Küste. Es konnte nur Cypern sein, und in freudiger Aufregung kleidete ich mich schleunigst an, um sofort auf Deck zu eilen. Die Camerieres servirten eben den Frühstückstisch, als ich hastig durch den Salon lief, durch keine schwankende Bewegung im Laufe behindert, und riefen mir, nach den Fenstern deutend, schon von Weitem zu: „Cipro!“ „Cipro!“

(Fortsetzung folgt.)

Flora des Etna.

Von Prof. P. Gabriel Strobl.

(Fortsetzung.)

160. *Triticum scirpeum* (Presl) Guss. Prodr., *Syn. et *Herb.!, Bert. (aus Sicilien). *Agropyrum scirpeum* Presl Cyp. et sic., Parl. pal. et it. An feuchten Meerorten und im Küstensande: Bei Catania von Cosentini gesammelt (Guss. Syn. et Herb.!, Parl. it.); wurde von mir mitten in dem Lavastrome, der westlich von Catania sich ins Meer ergoss, in einer dem Austrocknen nahen Lache zwischen *Juncus acutus* in riesigen Exemplaren häufig angetroffen; die Aehren derselben waren nicht bloss 5—7-blüthig, wie Guss. sie beschreibt, sondern sogar bis 15-blüthig. Mai—Juni. 21.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [031](#)

Autor(en)/Author(s): Sintenis Paul

Artikel/Article: [Cypern und seine Flora. 150-158](#)